

Zeitschrift: Nidwaldner Kalender
Herausgeber: Nidwaldner Kalender
Band: 87 (1946)

Vorwort: Der Name Jesus sig ywer Gruoss!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



In früheren Zeiten hat man nach einem Krieg gern ein junges Bäumchen gepflanzt zur lebendigen Erinnerung an den Sieg und Frieden. So ist das Lindenschöß, das einst der Meldeläufer der Eidgenossen nach der Schlacht bei Murten triumphierend nach Freiburg brachte, auf dem Rathausplatz der Saanestadt zur großen Murtnerlinde geworden — das lebendige Denkmal vom Sieg von Murten. Groß und majestätisch ist sie gewachsen im Lauf der Jahrhunderte. In Ehrfurcht stehen wir vor dem eindrucksvollen Zeugen, der den größten Teil unserer Schweizergeschichte miterlebt hat.

Alte Bäume kann man zum Reden bringen. So war an der vorletzten Landesausstellung zu Bern ein Urvenstamm aus dem Bündnerland aufgestellt, der von Geschichte sprach. In den Jahrringen seines gewaltigen Querschnittes waren alle wichtigen Daten der Schweizer- und Weltgeschichte eingetragen. Einer der innersten trug den Vermerk: „Schlacht bei Sempach“ und die Jahrzahl „1386“, der andernächste: „Schlacht bei Näfels“ und die Jahrzahl „1388“, und so ging es weiter: „St. Jakob an der Birs“, „Murten und Grandson“, „Novarra und Marignano“, „Tagsetzung von Stans 1481“, „Schlacht von Rappell 1531“, kurz, alle wichtigen Geschehnisse auch der neueren und neuesten Zeit

von der Drei Kaiser-Schlacht von Austerlitz bis zum Vorabend des vorletzten Weltkrieges waren eingetragen, und jede Marke zeigte auf den Ring im Holz, der im zugehörigen Schicksalsjahr gewachsen war — eine Geschichte im Urvenstamm. Man brauchte nur vom Jahrgang 1914 Ring um Ring rückwärts zu zählen, so befand man sich im Lebensjahr des Baumes, das in Wirklichkeit erlebt und erlitten hatte, was in der Kerbe und den kurzen Bemerkungen angedeutet war.

Ungewollt glitten die Gedanken des Beschauers vom Baum und seiner Geschichte zum Menschen über; Generation um Generation der Vergangenheit ging an unserem Geist vorbei, Menschenfreude und Leid, Krieg und Sieg, Trauer und Jubel. Die Menschheit selber wurde zum historischen Baum mit eingetragenen Zahlen. Wir Menschen unserer Tage teilten uns als jüngste in des Baumes Stamm und Krone; wir sind der äußerste Ring, die diesjährigen Sprosse und Blätterschichten; unser Jahrring aber trägt das große Datum: „Weltfrieden. — 8. Mai, 1945.“

So ein Baum wie die Murtnerlinde wächst unbekümmert und unbeeinflusst von allen Weltgeschehen weiter; Weltlage, Politik, Kampf und Zwist der großen und engeren Menschheit läßt ihn unberührt. Er ist ein Gebilde ohne Kenntnis, Sinn und Gefühl.

Unser eigener Lebensbaum ist anders. Der Mensch hat mit dem Urvenstamm wohl das Wachstum gemeinsam, auch das Altern und Früchten des Lebens, aber alles ist eben ganz anders. Da gibt es Jahresringe, die breit und schwer genug sind, um darein viel Kummer und Leid aufzunehmen; da gibt es andere, viele, vielleicht sind sie recht schmal und fein und in jedem Menschenleben wieder anders als im andern. Darin sind des Lebens Freuden eingetragen, die oft wenig Platz einnehmen. Und wie im Lebensbaum des einzelnen Menschen, so ist's im Baum der Völker und Nationen. Ein lang ersehnter, viel erbetener Jahresring ist der heurige: „Weltfrieden — 1945.“ Jetzt ist er noch schmal und fein, und er will nicht recht in die Breite wachsen. Gebe Gott, daß er gedeihe!

Lassen wir das Bild und wenden wir uns dem „Weltfrieden 1945“ selber zu. Es gab wohl in der Weltgeschichte keinen Friedensschluß von größerer Bedeutung. Nie war so sehr das Schicksal von ganz Europa an einen Friedenspakt gebunden wie dieses Mal; denn es gab auch nie einen größeren Krieg, niemals ein so breites und tief aufgerissenes Kriegsfeld und Kriegselend. Wie viel sachliche und geistige Werte sind zerstört! Der Verkehr ganzer Länder liegt brach. Wie viel Dinge des täglichen Bedarfs, wie viel Medizinen und Apothekewaren zur Erhaltung der gefährdeten Gesundheit, wie viel Lebensmittel, deren wir notwendig bedürfen, stehen uns immer noch aus! Und wir Schweizer können uns doch glücklich schätzen. Blicken wir über die Landesgrenzen, wie viel Not und Entbehrung hat dort verwöhnte und an das Leben hohe Ansprüche stellende Volksschaften getroffen! Mit Hunger und Frost bedroht sie der kommende Winter. Die in bequemen Villen und in behaglichem Wohlsein ihre früheren Jahre verlebten, sind jetzt bettelarm, ohne Mittagmahl und ohne wärmenden Ofen.

Der Geist der Völker aber ist es vor allem, der leidet. Die Welt hat ungeheure Verluste an geistigen Werten erlitten. Die Seele so vieler Volksteile ist krank. Gewalt und Grausamkeit haben dem bösen Haß gerufen, der ein schlechter Berater ist, den

Frieden aufzubauen. Wie soll aus dem Gewoge der Leidenschaft die notwendige Sicherung und Ruhe für ein heimgesuchtes Volk erstehen können?

Es gibt Berater und Propheten, die sehen alles Heil der Zukunft in der Technik. Die moderne Forschung war hinter der Kriegsfront mit unglaublichem Eifer tätig. Eine Menge Entdeckungen und sorgfältig gehüteter Fabrikationsverfahren haben sich in der Stille herausgebildet: vom Atomkraftwerk, Atommotor, Elektronenmikroskop bis zum Benzin und Rohöl aus Tonsteinen, von der drahtlosen Kraftleitung, von Hochleistungsakkumulatoren, Elektrowärmebergwerken, aufgespeicherter Sonnenwärme bis zu den 25,000 Glasarten, woraus ganze Häuser, aber auch unzerreißbare Gewebe und selbst Strümpfe hergestellt werden. Propheten, die einzig auf die Diesseitsgröße des Lebens eingestellt sind und im verfeinerten Lebensgenuß die Morgenröte einer besseren Zeit sehen, vergessen aber, daß die Technik nur Werkzeug ist, das für höhere Ziele und Pläne zu dienen hat. Der Gehalt und der Wert eines Menschen ist seine seelische Welt, seine ewige Bestimmung.

An der gleichen Vergeßlichkeit leiden die Ränder und Gründer einer Wohlfahrt, die auch ihren ganzen Akzent des Lebens auf Genuß und Wohlsein einstellen. Sozialpolitik, Wohnbauprobleme, Ausbau des Gesundheitsdienstes, Altersversicherungen, Gestaltung des Lohnes und der Freizeit — alle diese kulturellen Programmpunkte für eine bessere Zukunft sind gewiß des Schweizeres der Edlen wert. Soll aber ihre Verwirklichung Dauer haben und dem Frieden des Menschen und der Menschheit dienen, dann müssen auch diese Bestrebungen zuerst und immer die moralische, die überirdische und seelische Seite des menschlichen Lebens untermauern. Wie sagte doch unser Herr und Lehrer aller Wahrheit: „Du sollst Gott, Deinen Herrn, lieben aus ganzer Seele und den Nächsten wie dich selbst. Das ist das erste und größte Gebot.“

Hoffen wir, das neue Jahr 1946 möge auf diesem festen und ewigen Grund am neuen Frieden bauen. A.



Madonna

Gemälde des italienischen Meisters Alesso Baldovinetti